

Komintern und Jugendbewegung 1920–1921

Zur Integration der Kommunistischen Jugendinternationale
in die Komintern

Kitafumi Omori

Komintern und Jugendbewegung 1920–1921

Zur Integration der Kommunistischen Jugendinternationale
in die Komintern

Kitafumi Omori

Abstract

Comintern and Youth Movement 1920–1921

—The Integration of the Communist Youth International into the
Comintern

It was yet unclear where the Communist Youth International (CYI) stood in relation to the Comintern and the Communist parties at the time of the youth movement's inception in 1919. The second world congress of the CYI in 1921, however, determined that the youth movement would be integrated into the Comintern and hold a politically subordinate position to the Comintern and the Communist parties. Underlying this decision was a strong concord between the majority of the CYI and the Comintern's executive committee, built during the radicalization of the communist movement. The decision showed that Willi Münzenberg, then leader of the CYI, had lost his influence within the youth movement. Münzenberg had insisted on the independence of the youth movement from the Comintern and the Communist parties because he was opposed to the radicalization of the communist movement. The integration of the youth movement into the Comintern thus meant that a leftwing radicalism, which could have developed otherwise, had been unified with „Cominternical“ communism.

Einleitung

Die sozialistischen Bewegungen, die bis zum Ausbruch des Ersten Weltkrieges in die Zweite Internationale integriert waren, spalteten sich nach dem Krieg in drei Internationale. Im März 1919 wurde die Dritte Internationale (Komintern) gegründet, im Juli 1920 die Zweite Internationale wiederaufgebaut und im Februar 1921 die sogenannte „Zweieinhalbte Internationale“ gegründet. Eine Spaltung entstand auch im Bereich der sozialistischen Jugendbewegung. Die Kommunistische Jugendinternationale (KJI) war die erste internationale Jugendorganisation, die in der Spaltungszeit der sozialistischen Bewegung entstand.

Die KJI unterscheidet sich von der Komintern dadurch, daß diese als Nachfolgeorganisation der 1907 gegründeten „Sozialistischen Jugendinternationale“ (Internationale Verbindung Sozialistischer Jugendorganisationen) entstand. Das ließ die KJI als relativ selbständige Organisation bestehen und wurde auch zu einem der Gründe, die zur scharfen Auseinandersetzung zwischen der KJI und der Komintern führten. Die gespannte Beziehung zwischen den beiden Lagern dauerte bis zum 2. Kongreß der KJI und zum 3. Kongreß der Komintern im Jahr 1921. Die Aufgabe dieses Artikels ist, jenen Prozeß darzustellen, in dem die KJI in der Zeit zwischen ihrem Gründungskongreß und ihrem 2. Kongreß in die Komintern integriert wurde.

Wir richten dabei unsere Aufmerksamkeit auf die Tätigkeiten Willi Münzenbergs. Er war in den 20er und 30er Jahren der bekannteste Leiter der Internationalen Arbeiterhilfe (IAH). Seine sozialistischen Tätigkeiten begannen aber eigentlich in der Jugendbewegung. Er baute 1915 die „Sozialistische Jugendinternationale“ wieder auf, die beim Ausbruch des Ersten Weltkrieges ihre Tätigkeit beendet hatte. Er spielte die wichtigste Rolle auch bei der Gründung der KJI. Und dazu war er einer derjenigen, die der Unterord-

nung der Jugendbewegung unter die Komintern und die kommunistischen Parteien widersprachen. Wir können in Münzenberg den Kommunismus finden, der andere Entwicklungsmöglichkeiten als die in der Komintern zum Ausdruck gekommenen gehabt hätte.

1. Organisatorische Entwicklung der Kommunistischen Jugendinternationale

1-1. Gründung der KJI und ihr Apparat

Die KJI entstand als Nachfolgeorganisation der vor dem Krieg gegründeten „Sozialistischen Jugendinternationale“. Weil das Internationale Jugendsekretariat in Wien (Sekretariat der „Sozialistischen Jugendinternationale“) beim Ausbruch des Weltkrieges seine Tätigkeit beendet hatte, berief der damalige Leiter der Schweizer Jugendorganisation, Willi Münzenberg, eine internationale Jugendkonferenz in Bern ein. Gleichzeitig stellte er das Jugendsekretariat in Zürich um, um die internationale sozialistische Jugendbewegung wiederzueröffnen. Es war dieses Sekretariat in Zürich, das den Gründungskongreß der KJI einberief. Der Gründungskongreß im Jahr 1919 bedeutete daher auch den letzten Kongreß der „Sozialistischen Jugendinternationale“.

Die in Berlin gegründete KJI war keine lose Vereinigung mehr, sondern eine zentralisierte Organisation für Aktionen. Das auf dem Gründungskongreß angenommene Organisationsstatut richtete ein „Exekutivkomitee“ (Sitz in Berlin), ein „Büro“ und einen „Weltkongreß“ ein. Das „Büro“ bestand aus dem „Exekutivkomitee“ und den Vertretern der Landesorganisationen. Außerdem wurden „Untersekretariate“ unmittelbar nach dem Gründungskongreß in Basel, Wien, Stockholm und Moskau eingerichtet. Sie leisteten ihre Aufgaben im engsten Kontakt mit dem „Exekutivkomitee“. Die KJI stellte ihre Führungsapparate überall in Europa schneller als die Komintern auf die Beine, deren Apparate damals in Moskau konzentriert waren.

Und auch die lebhaften Pressetätigkeiten waren charakteristisch für die damalige KJI. Die Zeitung „*Jugend-Internationale*“, die die in Bern wiederaufgebaute „Sozialistische Jugendinternationale“ viermal pro Jahr herausgebracht hatte, brachte die KJI nun regelmäßig monatlich heraus. Dazu gab die KJI „*Internationale Jugendkorrespondenz*“ dreimal pro Monat heraus, um die „*Jugend-Internationale*“ zu ergänzen. Sie veröffentlichte gleichzeitig verschiedene Flugschriften. Bei der Verteilung der Zeitungen und Flugschriften funktionierten die Untersekretariate als Relaisstationen.

1-2. Organisatorische Ausbreitung

Auch zahlenmäßig vergrößerte sich die KJI. Die Landesorganisationen, die zum Gründungskongreß Delegierte entsandten, kamen aus 12 Ländern : Deutschland, Sowjet-Rußland, der Schweiz, Italien, Polen, Dänemark, Norwegen, Schweden, Österreich, Ungarn, Rumänien und Spanien. Fast alle davon delegierten auch zur Berner Jugendkonferenz 1915. Aber die beiden sind in der Anzahl der Mitglieder zu unterscheiden, die die Teilnehmerorganisationen vertraten. Auf dem Gründungskongreß wurden insgesamt 200 000 Jugendliche vertreten, während es in Bern nur 34 000 waren.⁽¹⁾ Zu der Anzahl von „200 000“ trugen vor allem die sowjet-russische Organisation (mit 80 000 Mitgliedern), die deutsche (mit 35 000), die italienische (mit 35 000) und die schwedische (mit 30 000) bei.

Die mit 200 000 Mitgliedern gegründete KJI vermehrte schnell die ihr angeschlossenen Organisationen und Mitglieder. Ein Jahr nach ihrer Gründung, im November 1920, war die KJI zur großen Organisation mit 800 000 Jugendarbeitern geworden.⁽²⁾ Sie bestand aus den kommunistischen Jugendorganisationen und Jugendgruppen nicht nur in Europa, sondern auch überall in der Welt : in Island, Johannesburg, Korea, China, der Vereinigten Staaten von Amerika, Kanada, Brasilien, Mexiko und Argentinien.⁽³⁾

Diese schnelle organisatorische Vergrößerung war auch ein

Produkt der Zusammenarbeit zwischen den kommunistischen Jugendorganisationen und den kommunistischen Parteien bzw. der KJI und der Komintern. Wie man weiß, entstanden die kommunistischen Parteien überhaupt durch die Spaltung der Linken aus den sozialdemokratischen Parteien. Dazwischen bzw. danach wurden die kommunistischen Jugendorganisationen gegründet. Aber in einigen Ländern, wie in Belgien und Spanien, ging die Entstehung der Jugendorganisation der Entstehung der kommunistischen Partei voraus. Dort spielten die Jugendorganisationen provisorisch die Rolle der Parteien.⁽⁴⁾ Diese Tatsache war einer der Gründe dafür, daß man innerhalb der Jugendorganisationen behauptete, eine Jugendorganisation solle selbständig von der Partei sein.

2. Beziehung zwischen Jugendorganisationen und kommunistischen Parteien

2-1. Beziehung zwischen den Jugendorganisationen und den sozialdemokratischen Parteien vor dem Ersten Weltkrieg

Während sich die KJI seit ihrer Gründung schnell entwickelte, hatte sie auch mit einigen Problemen zu kämpfen. Das größte war die Gegensätzlichkeit in der Beziehung sowohl zwischen den Jugendorganisationen und den kommunistischen Parteien als auch zwischen der KJI und der Komintern. Ein ähnliches Problem war auch vor dem Weltkrieg innerhalb der sozialistischen Bewegungen schon aufgetreten.

Eigentlich entstanden die Arbeiterjugendbewegungen in Europa meistens ohne Beteiligung der sozialdemokratischen Parteien. Die damalige Arbeiterjugendbewegung ist daher als selbständige Bewegung zu charakterisieren. In Deutschland beispielsweise entstanden die ersten Arbeiterjugendorganisationen 1904. Dabei erhielten sie keine Hilfe und Unterstützung der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands (SPD). Auch nach der Entstehung der Jugendorganisationen hatte die SPD kein Interesse an deren Unterstüt-

zung. Erst nachdem die „Sozialistische Jugendinternationale“ 1907 gegründet wurde und sich deutlich gegen den Militarismus erklärte, begann die SPD, Interesse an den Jugendorganisationen zu zeigen. Als der sich nach links orientierende Standpunkt der Jugendorganisationen noch deutlicher wurde, begannen die Vorstände der SPD und der Gewerkschaften, die Jugendorganisationen ihrer Selbständigkeit zu berauben. Dann konnte der Vorstand der SPD schließlich auf dem Nürnberger Parteitag 1908 die zum Kern der linken Strömungen werdenden Jugendorganisationen in sich integrieren.⁽⁵⁾ Auch in der Zweiten Internationale wurde der Versuch zur Absorption der „Jugendinternationale“ verstärkt. Infolgedessen verloren die Arbeiterjugendorganisationen ihre Selbständigkeit. Schließlich konnten sie beim Ausbruch des Ersten Weltkrieges der „Burgfriedenspolitik“ der sozialdemokratischen Parteien nicht widersprechen und sie beendeten ihre Tätigkeit als „Jugendinternationale“.⁽⁶⁾ Unter diesen Umständen forderte die Berner Konferenz 1915 „zum Wiederaufbau der Jugendinternationale“ die Selbständigkeit der Jugendorganisationen. Seitdem hat das Prinzip „Selbständigkeit von der Partei“ für diejenigen Jugendorganisationen eine große Bedeutung gehabt, die nach dem Ersten Weltkrieg am Gründungskongreß der KJI teilnahmen.

2-2. Gegensatz auf dem Gründungskongreß der KJI

—Beziehung zur Komintern und den kommunistischen Parteien

Unter diesen Umständen wurde selbstverständlich auf dem Gründungskongreß der KJI die Beziehung zur Komintern und den kommunistischen Parteien diskutiert. Das war eines der umstrittensten Probleme. Während der russische Delegierte auf den sofortigen Eintritt der KJI in die Komintern bestand, war Münzenberg dagegen und forderte, daß die KJI zu deren Schwesterorganisation werde, die grundsätzlich aber das Programm der Komintern annehme.⁽⁷⁾ Weiterhin trat auch der Gegensatz über die Beziehung

zur kommunistischen Parteien auf. Der russische Delegierte trat für die bedingungslose Unterordnung ein, aus dem Grund, weil die nach dem Krieg gegründeten kommunistischen Parteien etwas anders als die sozialdemokratischen Parteien seien. Dagegen vertrat Münzenberg die Ansicht, daß die Jugendorganisationen von den Parteien weitgehend selbständig agieren müßten. Der russische Delegierte und Münzenberg betrachteten die oben genannten Probleme (die Beziehung zur Komintern und die zu den Parteien) als untrennbar. Aber der Kongreß handelte anders. Der Kongreß kam zu dem Schluß, daß die KJI einen Teil der Komintern bildet und daß die Beziehung zu den Parteien durch zwei Grundprinzipien bestimmt werden sollte : „1) Selbständigkeit der Jugend, 2) enger Kontakt und gegenseitige Hilfe“.⁽⁸⁾ In Berücksichtigung, daß die Komintern damals, im November 1919, noch keine zentralistischen Organisationsprinzipien festgestellt hatte, und daß die einzelnen Jugendorganisationen mehr und direktere Interessen in der Beziehung zu den Parteien als zur Komintern hatten, bedeutete der Schluß des Kongresses nicht anderes, als daß er mehr Wert auf die „Selbständigkeit“ legte.

2-3. Entwicklung des Gegensatzes nach der Gründung der KJI

Der Beschluß der KJI brachte danach überall Konflikte. Ein im März 1920 in der „Internationale Jugendkorrespondenz“ herausgebrachter Artikel verlautete : „Entweder daß die kommunistischen Jugendorganisationen in Erinnerung ihrer früheren Kämpfe mit den revisionistischen alten Parteien absolute Selbständigkeit fordern und sich eigene politische Programme geben, oder daß die kommunistischen Parteien den kommunistischen Jugendorganisationen jede politische Tätigkeit verweigern und sie auf das Niveau von unabhängigen Jugendbildungsvereinen herabdrücken wollen.“ Und das führe „hier und da zu Reibungen zwischen beiden Organisationen“.⁽⁹⁾ Unter diesen Umständen bemerkte das Exe-

ktivkomitee der KJI die Notwendigkeit, ein neues Prinzip über die Beziehung zur Komintern und den Parteien festzustellen, und es beschloß eine These darüber in folgender Weise :

Die Kommunistische Jugendinternationale steht auf dem Boden der Entschlieûungen des Moskauer Kongresses der Dritten Internationale. Sie verzichtet auf die Aufstellung eines eigenen politischen Programms und macht das der K.I. zu ihrem eigenen. Die Kommunistische Jugendinternationale bildet unter Wahrung ihrer organisatorischen Selbständigkeit einen Teil der Kommunistischen Internationale. . . . Die kommunistischen Jugendorganisationen verzichten auf die Aufstellung eines eigenen politischen Programms und arbeiten unter Wahrung ihrer organisatorischen Tätigkeit in engster Gemeinschaft mit der K.P. ihres Landes.⁽¹⁰⁾

Diese auf die Aufstellung eines eigenen politischen Programms verzichtende These ist deutlich anders als das 1919 angenommene Programm der KJI. Das Büro der KJI erkannte die These im Juni 1920 an.⁽¹¹⁾ Das Exekutivkomitee der Komintern beschloß auch im August 1920 eine neue These. Sie genehmigte den Jugendorganisationen die organisatorische Selbständigkeit und bestimmte die Beziehung zwischen den Jugendorganisationen und den Parteien wie folgt :

Die ganze Geschichte der proletarischen Jugendbewegung in allen Ländern beweist, daß nur die selbständigen, d. h. sich selbst verwaltenden Jugendorganisationen kühne und entschlossene revolutionäre Kämpfer und geschickte Organisatoren der proletarischen Revolution und der Sowjetmacht erwachsen. Die Selbsttätigkeit der Arbeiterjugend ist die erste Voraussetzung für ihre kommunistisch-revolutionäre Erziehung. . . . Die Beziehungen zwischen den K.P. und den K.J.O. nehmen nach den

verschiedenen Situationen und dem verschiedenen Stand der Parteien in den einzelnen Ländern verschiedene Formen an. In einigen Ländern, in denen die Bildung kommunistischer Parteien noch im Flusse ist und die Jugendverbände sich erst von den sozialpatriotischen und zentristischen Parteien trennen, herrscht die Losung der absoluten politischen und organisatorischen Unabhängigkeit der Jugendbewegung und in dieser Situation ist diese Losung objektiv revolutionär! Falsch ist die Losung der absoluten Unabhängigkeit in den Ländern, wo bereits starke kommunistische Parteien bestehen und wo die Losung der absoluten Unabhängigkeit von den Sozialpatrioten und Zentristen zur Irreführung der Jugend und gegen die K.J.O. ausgenutzt wird. Dort haben sich die K.J.O. auf den Boden des Programms der K.P. gestellt. In allen Ländern, wo alte und aktive kommunistische Parteien bestanden, befestigte sich das Verhältnis zwischen K.P. und K.J.O. und nahm folgende Formen an : die K.J.O. nahmen das Programm der K.P. an und wirkten im Rahmen ihrer politischen Richtlinien. Gleichzeitig hat dort die Jugend 1. ihre eigene zentralisierte Organisation, 2. bestimmt sie selbst die Methoden ihrer Organisations- Agitations- und Propagandatätigkeit, 3. den Platz und die Formen ihrer Teilnahme am politischen Kampf, 4. bespricht sie allgemein politische Fragen. Zu diesem Verhältnis mit den K.P. müssen alle Jugendorganisationen kommen und zwar nicht durch den Zwang der Parteien, sondern durch Überzeugung und freie Entschließung der Jugendorganisationen.⁽¹²⁾

Dieser These stimmte auch Münzenberg zu und schrieb in einer Flugschrift wie folgt :

In richtiger Einschätzung der Situation wurden in den angenommenen Jugendthesen drei Entwicklungsstufen des Verhältnisses zwischen den kommunistischen Parteien und den kommunisti-

schen Jugendorganisationen unterschieden. Eine Stufe, wo die sozialistischen Jugendorganisationen beginnen, sich von den alten revisionistischen sozialdemokratischen Parteien abzulösen, hier muß die völlige, auch politische Selbständigkeit der Jugendorganisation gefordert werden (Frankreich, Tschecho-Slowakei). Eine zweite Stufe, wo bereits kommunistische Jugendorganisationen bestehen und Parteien, die auf dem Wege sind, kommunistisch zu werden (Italien). Hier haben die kommunistischen Jugendorganisationen die Aufgabe, in Gemeinschaft mit den kommunistischen Gruppen dieser Parteien den Entwicklungsprozeß zu beschleunigen, und eine dritte Stufe, wo starke kommunistische Parteien bestehen, die nach den Beschlüssen des Moskauer Kongresses wirken. Hier werden die Jugendorganisationen in engster Fühlung und im Rahmen ihrer politischen Richtlinien wirken (Rußland). Ueberschaut man die Parteiverhältnisse der meisten Länder, so kann festgestellt werden, daß die weitaus zahlreichsten kommunistischen Jugendorganisationen sich heute in der Situation der zweiten Phase befinden.⁽¹³⁾

Offensichtlich interpretierte Münzenberg die These anders als die Komintern. Er schrieb keineswegs darüber, daß in der These die Losung der absoluten Unabhängigkeit unter Umständen als „falsch“ bestimmt wurde. Hier ist ein Beispiel dafür zu erkennen, daß zwischen dem Exekutivkomitee der Komintern und dem die Mehrheit der KJI vertretenden Münzenberg noch keine feste Einigkeit in dieser Problematik zustande gekommen war.

3. Kommunistische Jugendbewegung und Komintern

3-1. Streit über den Veranstaltungsort des zweiten Kongresses der KJI

Innerhalb der KJI vertrat die russische Jugendorganisation das

Exekutivkomitee der Komintern. Es gab also im Jahr 1920 innerhalb der KJI einen Gegensatz, um den sich die Mehrheit um Münzenberg und die Minderheit um die russische Organisation gruppieren. Die Komintern-These vom August 1920 brachte keine Auflösung, und der Gegensatz bestand noch weiter. Im November 1920 beschloß die russische Jugendorganisation eine eigene These, was den Gegensatz allerdings nur noch verschärfte.⁽¹⁴⁾

Der Streit über den Veranstaltungsort des 2. Kongresses der KJI machte das Problem noch komplizierter. Um sich mit dem Exekutivkomitee der Komintern und den Vertretern der Parteien über das vorliegende Problem zu beraten, forderte die russische Organisation, den 2. Kongreß im Anschluß an den 3. Kongreß der Komintern in Moskau abzuhalten. Aber das Exekutivkomitee der KJI beschloß, ihn in Westeuropa abzuhalten,⁽¹⁵⁾ mit der Absicht, ihn zur großen politischen Demonstration der revolutionären Jugendarbeiter zu machen.⁽¹⁶⁾ Nachdem das Exekutivkomitee der Komintern öffentlich die russische Organisation unterstützte, bekam der Gegensatz ein anderes Aussehen: der Gegensatz zwischen dem Exekutivkomitee der KJI und dem Exekutivkomitee der Komintern, das sich gleichsam in die inneren Probleme der KJI einmischte. Unter diesen Umständen häuften sich in der ersten Hälfte des Jahres 1921 die Artikel in der „*Jugend-Internationale*“, die die Selbständigkeit der Jugendorganisationen verteidigten.

3-2. Radikalisierung der Jugendorganisationen—Einfluß der „Offensivtheorie“

Auch die allgemeine Radikalisierung der Jugendorganisationen machte dieses Problem komplizierter. Damals waren einige kommunistische Parteien zwar auf der Suche nach einer neuen gemäßigeren Strategie, um die Mehrheit der arbeitenden Klasse zu gewinnen.⁽¹⁷⁾ Auf der anderen Seite hatte sich aber die Ansicht in der Komintern ausgebreitet, daß die Kommunisten sich mit der Defensive nicht begnügen sollen, sondern zur Offensive übersehen

sollten.⁽¹⁸⁾ Diese Ansicht, die später „Offensivtheorie“ genannt wird, ging auf die Einschätzung über die politischen Lage, daß der Kapitalismus endgültig erschüttert sei, zurück. Die „Märzaktion“, die im März 1921 in Mitteldeutschland geschah, hatte denselben theoretischen Hintergrund.⁽¹⁹⁾ Auch die Mehrheit der KJI stand unter dieser radikalen Ansicht. In der „*Jugend-Internationale*“ traten die mit diesem Trend sympathisierenden Artikel auf. Ein typischer dafür propagierte beispielsweise :

Die Ereignisse des Frühjahrs 1921 bestätigen immer mehr die Annahme, die grundlegend ist für die Politik der Kommunistischen Internationale, daß die staatliche und wirtschaftliche Ordnung des Kapitalismus endgültig erschüttert ist. . . . Die jetzige neue wirtschaftliche Krise bringt eine neue, ungeheure, revolutionäre Flut mit sich. . . . In dieser Lage muß das Proletariat, wenn es nicht alles verlieren will, von der Defensive in die Offensive übergehen. Diese Offensive aber muß von den Kommunistischen Parteien geführt werden. Das bedeutet aber soviel, daß im gegenwertigen Stadium Propagandas und Agitation allein nicht mehr genügen. Die Hauptaufgabe jeder zur Massenpartei gewordenen kommunistischen Partei ist die Entfesselung einer ununterbrochenen Reihe von Aktionen. . . . Aber die wirksamste Verbreitung der [kommunistischen] Idee ist die Aktion selbst. . . . Wer heute den Hauptwert auf Nur-Propaganda und Nur-Abwarten legt, ist ein Opportunist. Man muß mit allen Kräften gegen diese von rechts und von links kommenden Opportunismus kämpfen. . . . Man muß betonen, daß heute die wichtigste Aufgabe aller Kommunistischen Parteien ist, die Initiative zu Aktionen zu ergreifen. . . . erhebt er [d. h. Opportunismus] jetzt auch sein Haupt innerhalb kommunistischer Parteien selbst. . . . Die Kommunistische Internationale muß den schärfsten Kampf gegen diese Strömungen aufnehmen.⁽²⁰⁾

Es ist typisch für diese Einschätzung, diejenigen als Opportunisten zu betrachten, die gegen blutige Aktionen waren. Die Offensivtheoretiker sollten daher selbstverständlich Münzenberg als Opportunisten brandmarken, der sich offen gegen die „Märzaktion“ erklärte hatte.

3-3. Der zweite Kongreß der KJI in Jena

Der 2. Kongreß der KJI wurde im April 1921 in Jena abgehalten, obwohl in Deutschland gleich nach der „Märzaktion“ die Behörden damit begannen, Kommunisten scharf zu verfolgen. Während die russische Jugendorganisation den 2. Kongreß boykottierte, entsandte die Komintern ihre Delegierten. Dieser Kongreß war der größte der bisherigen internationalen Jugendkonferenzen. An ihm nahmen 100 Delegierte aus 27 Sektionen teil. Aber er wurde sofort untergebrochen, weil die Behörde von ihm Wind bekam und die Delegierten Gefahr liefen, verhaftet zu werden.

Trotz des sofortigen Abbruchs wurde der Charakter dieses Kongresses deutlich. Er zeigte den Höhepunkt in der Radikalisierung der Jugendbewegung. Der auf dem Kongreß vorgeschlagene Antrag zur politischen Lage stand deutlich im Zeichen der „Offensivtheorie“. Er hielt die „Einstellung der kommunistischen Organisationen und der proletarischen Massen auf den Bürgerkrieg“ für „die dringende Aufgabe auf dem Weg zu dieser offensiven revolutionären Taktik“. Er betonte weiterhin die Notwendigkeit, „die eigene militärische Organisation der proletarischen Kräfte durchzuführen“.⁽²¹⁾ In der so radikalisierten Atmosphäre des Kongresses wurde der gegen die „Märzaktion“ stehende Kreis nicht nur des Opportunismus bezichtigt, sondern auch als Antimoskovitismus gebrandmarkt. Münzenberg selbst wurde auch als Vertreter des Antimoskovitismus betrachtet. Seine Auseinandersetzung mit der Komintern in der Frage über den Veranstaltungsort des 2. Kongresses der KJI wurde mit der Stellungnahme Münzenbergs in politischen Fragen in Verbindung gesetzt.

Danach wurde der Kongreß in Berlin umgestellt. Aber er konnte auch dort wegen der Verfolgung durch die Behörden nicht abgehalten werden. Dann wurde er schließlich in Moskau im Anschluß an den 3. Kongress der Komintern abgehalten. Dort versammelten sich 120 Delegierte aus 35 Sektionen. Aber zu diesem Zeitpunkt kam die Beziehung zu der Komintern und den Parteien nicht in Frage mehr. Zu diesem Schluß war man schon in Jena gekommen. Münzenberg, der die Selbständigkeit der Jugendbewegung verteidigt hatte, war wegen seiner Stellungnahme gegen die „Offensivtheorie“ isoliert worden und hatte seinen Einfluß auf die KJI verloren. Auf ihn wirkte vor allem ungünstig, daß die Mehrheit der Komintern, wie S. Sinowjew und N. Bucharin, für die „Offensivtheorie“ einstanden.⁽²²⁾ Darin bestand eben die starke politische Einigkeit zwischen der Mehrheit der KJI und der Mehrheit der Komintern. Diese war so stark, daß der sich ein Jahr hinziehende Gegensatz in den Hintergrund trat. Die auf dem Kongreß nun angenommene These heißt :

Mit Gründung und Stärkung der Kommunistischen Internationale und der kommunistischen Parteien in den einzelnen Ländern ändert sich grundsätzlich die Rolle der kommunistischen Jugendorganisationen in der gesamtproletarischen Bewegung. . . . Die neue Periode der Tätigkeit der kommunistischen Jugendorganisationen fordert neue Formen der Beziehungen zwischen ihnen und den kommunistischen Parteien und die engste Verbindung zwischen beiden Organisationen. Die politische Unterordnung unter die kommunistischen Parteien, die die einzigen Leiter aller Teile des revolutionären Proletariats sind, die Aufrechterhaltung der organisatorischen Autonomie und die Schaffung einer engen Zusammenarbeit im gemeinsamen Kampf und ihrer Tätigkeit, das ist das Grundsätzliche dieser Formen.⁽²³⁾

Damals behauptete sich der für die Selbständigkeit der Jugend-

bewegung einstehende Kreis für „die unbedingte organisatorische Selbständigkeit und bedingte politische Bewegungsfreiheit“.⁽²⁴⁾ Aber jetzt wurde die vollständige politische Unterordnung unter die Parteien bestimmt, was eine große Trendwende darstellte.⁽²⁵⁾ Das Exekutivkomitee der KJI wurde in Moskau umgestellt. Damit setzte sich nun die vollständige Integration der Jugendbewegung in die Komintern fest.

Schlußwort

In den Jahren nach dem Ersten Weltkrieg entstanden kommunistische Parteien überall in Europa. Die Komintern vereinigte unter der Führung der russischen Partei die kommunistischen Bewegungen. Aber im Bereich der Jugendbewegung, die unabhängig von den Parteien entstanden war, hatten die west- und mitteleuropäischen Bewegungen, wie die deutschen, italienischen und österreichischen, eine führende Rolle gespielt. Und so war es auch gleich nach dem Weltkrieg. Darin bestand der Unterschied zwischen der Jugendbewegung und der Komintern, in der die russische Bewegung die kräftigste Initiative ergriff. Die kommunistische Jugendbewegung gleich nach dem Krieg behielt daher die Kontinuität der Vorkriegszeit bei ; mehr Kontinuität als die der Komintern. Zwischen dem Jenaer Kongreß und dem Moskauer 1921 kritisierte Münzenberg in der „*Jugend-Internationale*“ die Einmischung der Komintern in Zwistigkeiten über den Veranstaltungsort des 2. Kongresses der KJI, und er propagierte wiederum die Notwendigkeit, den Stützpunkt der kommunistischen Jugendbewegung in West- oder Mitteleuropa zu erhalten.⁽²⁶⁾ In seiner Behauptung spiegelt sich die Tradition der Vorkriegszeit wider. Der Gegensatz zwischen der Komintern und der KJI über die Selbständigkeit war ein Ausdruck des Unterschiedes ihrer historischen Hintergründe! Daher bedeutete die Integration der Jugendbewegung in die Komintern, daß derjenige Linksradikalismus vom „kominternischen“ Kom-

munismus aufgenommen wurde, der aber allein für sich stehend eine andere Entwicklungsmöglichkeit gehabt hätte.

Anmerkungen

- (1) Exekutiv-Komitee der kommunistischen Jugendinternationale (Hg.), *Unter dem roten Banner. Bericht über den ersten Kongress der Kommunistischen Jugendinternationale*, Berlin 1919, S. 5
- (2) Ders. (Hg.), *Ein Jahr Kommunistische Jugendinternationale. November 1919–November 1920 (Flugschriften der Jugend-Internationale, Nr. 7)*, Berlin [1920], S. 24.
- (3) *Internationale Jugendkorrespondenz*, Jg. 1, Nr. 33, 30. 11. 1920, S. 1.
- (4) Willi Münzenberg, *Der 2. Kongreß der Kommunistischen Internationale und die Kommunistische Jugendinternationale (Flugschriften der Jugend-Internationale, Nr. 9)*, Berlin [1920], S. 4.
- (5) Walter Sieger, *Das erste Jahrzehnt der deutschen Arbeiterjugendbewegung 1904–1914*, Berlin 1958, S. 126–155.
- (6) Willi Münzenberg, *Sie ist nicht tot! Bericht über die internationale Jugendkonferenz in Bern 1915*, Zürich 1915, S. 16–17 : Die französische sozialistische Jugendorganisation lehnte beispielsweise die Teilnahme an der Berner Konferenz ab deswegen, weil sie nicht anders als ihre Partei handeln könne.
- (7) Babette Gross, *Willi Münzenberg. Eine politische Biographie*, Stuttgart 1968, S. 104.
- (8) Exekutivkomitee der Kommunistischen Jugendinternationale (Hg.), *Manifest, Programm und Statut der kommunistischen Jugend-Internationale*, Berlin o. J., S. 10/12.
- (9) *Internationale Jugendkorrespondenz*, Jg. 1, Nr. 10, 30. 3. 1920, S. 1
- (10) Ebd.
- (11) Ebd., Jg. 1, Nr. 18, 20. 6. 1920, S. 1; *Jugend-Internationale*, Nr. 22, Juli-August 1920, S. 4–5.
- (12) *Kommunistische Internationale. Organ des Exekutivkomitees der Kommunistischen Internationale*, Jg. 2 (1921), Nr. 14, S. 313.
- (13) Willi Münzenberg, *Der 2. Kongreß der Kommunistischen Internationale und die Kommunistische Jugendinternationale*, S. 17–18.

- (14) Alfred Kurella, *Gründung und Aufbau der Kommunistischen Jugend-internationale*, Berlin 1929, S. 227-230 : A. Kurella, der damals innerhalb des Exekutivkomitees der KJI unter dem Namen Ziegler die russische Jugendorganisation vertrat, nahm die russische These vom November 1920 in sein Buch auf. Die These wies auf die in der KJI existierenden zwei Strömungen hin. Das heißt „die fortgeschrittensten Elemente, die die Notwendigkeit der Anpassung an die neuen Verhältnisse des revolutionären Kampfes begreifen“ und „die zurückgebliebenen Elemente, die noch immer die Ideologie der ersten Jahre des Weltkrieges besitzen“.
- (15) Ebd., S. 156 : Im Gegenteil zur russischen Organisation betrachtete Münzenberg die Anwesenheit der kommunistischen Parteien als ein Grund gegen die Abhaltung in Moskau.
- (16) *Jugend-Internationale*, Jg. 2, Nr. 4, S. 90. Die Einberufung des 2. Kongreß der KJI heißt : „Das Exekutiv-Komitee hat deshalb beschlossen, außer den politisch-kommunistischen Jugendorganisationen alle, das Programm der Jugendinternationale anerkennenden revolutionären wirtschaftlichen Jugendvereinigungen, Sonntagsschulen und Kindergruppen zu dem Kongreß einzuladen und dadurch den Kongreß zu einem Weltkongreß der gesamten revolutionären proletarischen Jugend zu gestalten.“
- (17) Hermann Weber, *Die Wandlung des deutschen Kommunismus. Die Stalinisierung der KPD in der Weimarer Republik*, Bd. 1, Frankfurt am Main 1969, S. 40-41 : Die KPD begann damals eine Politik der Einheitsfront, deren erster Höhepunkt ein „Offener Brief“ der Zentrale der Vereinigten KPD vom 7. Januar 1921 an alle Organisationen der Arbeiterschaft war. Die Zentrale rief dazu auf, die wirtschaftliche Not der Massen zu lindern und schlug ein Minimalprogramm vor; Siehe auch, Sigrid Koch-Baumgarten, *Aufstand der Avantgarde. Die Märzaktion der KPD 1921*, Frankfurt am Main/New York 1986, S. 93-94.
- (18) Hermann Weber, a. a. O., S.41 : Nach der Auffassung Webers sei der eine Einheitsfrontpolitik treibende Paul Levi „infolge von Differenzen mit der Komintern“ aus der Zentrale der VKPD ausgeschieden.

- (19) Sigrid Koch-Baumgarten, a. a. O., S. 86-137.
- (20) *Jugend-Internationale*, Jg. 2, Nr. 9, Mai 1921, S. 227-228.
- (21) Ebd., S. 247-248.
- (22) Margarete Buber-Neumann, *Kriegsschauplätze der Weltrevolution. Ein bericht aus der Praxis der Komintern 1919-1943*, Frankfurt a. M./Berlin/Wien 1973, S. 32-41.
- (23) Zit. in : Alfred Kurella, a. a. O., S. 244-245.
- (24) *Jugend-Internationale*, Jg. 2, Nr. 9, Mai 1921, S. 233.
- (25) J. Lékai, Die Resultate des 2. Kongresses der Kommunistischen Jugendinternationale, in : *Die Kommunistische Internationale*, Jg. 2 (1921), Nr. 18, S. 50-53.
- (26) *Jugend-Internationale*, Jg. 2, Nr. 10, Juni 1921, S. 280-283.